



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Festdekoration in Wort und Bild

Bischoff, Eugen

Leipzig, 1897

g. Festportale.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-84606](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-84606)

Die Anlage ist herkömmlich und dem Grundgedanken nach wenig wechselnd. Auf einem Unterbau mit breitem Umgang erhebt sich der vier-, acht- oder mehrseitige Raum, in dem die Gaben aufgestellt sind. Er ist entweder allseitig verglast, so dass die Besucher ausserhalb bleiben (Fig. 121), oder er nimmt in seinem Innern einen grossen Glasschrank auf, wobei die Beschauer sich zwischen diesen und die Umfassungswand stellen (Fig. 122). Die Zuthaten an Kuppeln, Vordächern, Aufsätzen und Verzierungen sind willkürlich und mannigfacher Art.

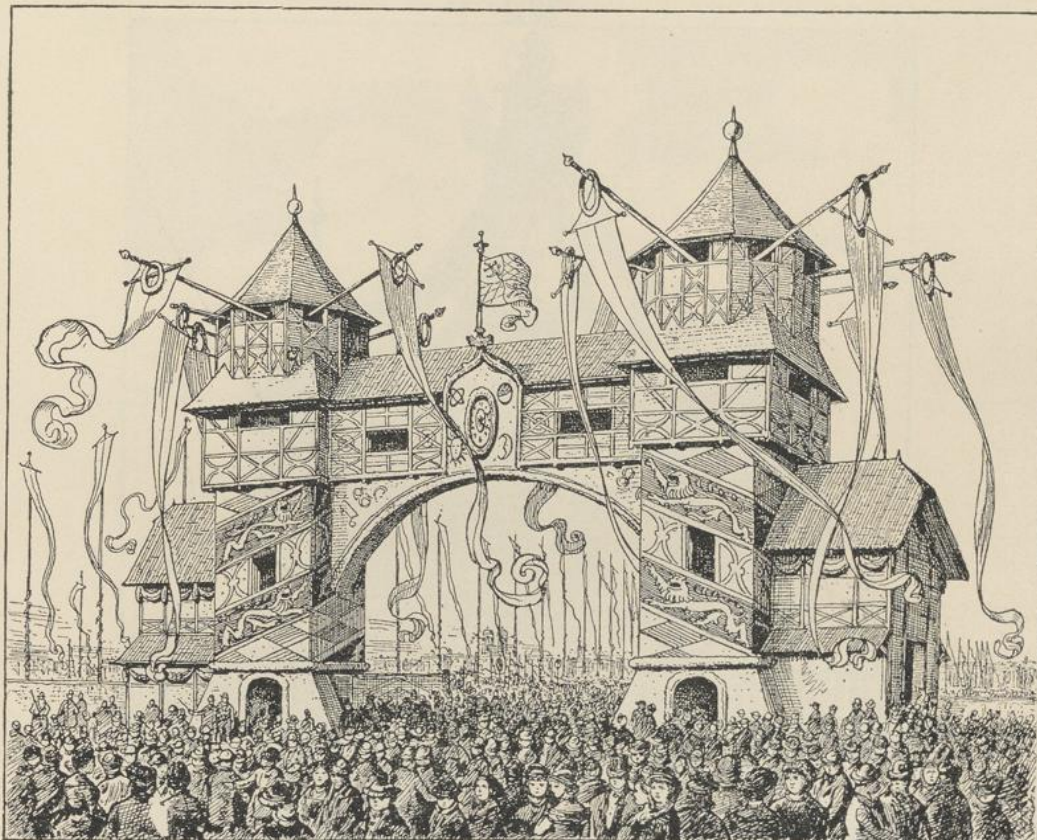


Fig. 124. Portal vom 7. deutschen Bundesschiessen zu München 1881.
(Aus der Festzeitung für das 7. deutsche Bundesschiessen in München.)

Die **Figur 121** verzeichnet den Gabentempel des 10. deutschen Bundesschiessens in Berlin vom Jahre 1890, während die **Figur 122** denjenigen des mehrerwähnten 11. Bundesschiessens zu Mainz 1894 darstellt. Der Gabentempel des 8. Bundesschiessens zu Leipzig 1884 ist aus **Figur 35** ersichtlich.

g. Wenn die Feste auf einem eingefriedigten Platze vor sich gehen, so beschränkt sich die Verzierung der Einfriedigung gewöhnlich darauf, dass man die Zugänge als **Festportale** ausbildet und im übrigen in passenden Abständen längs der Umfassung Flaggenmaste eingräbt, die mit Wimpeln behängt und durch Guirlanden verbunden werden. Der Triumphbogen und Ehrenpforten ist bereits Erwähnung geschehen und ebenso der alten Stadthore, welche wie jene zu Festportalen werden, wenn sie nicht freistehen, sondern in die Festplatzumfassung eingebaut werden. (Fig. 90, 91 und 94.)



Das Bedürfnis zur Errichtung von Portalen liegt hauptsächlich bei solchen Festlichkeiten vor, bei denen ein Eintrittsgeld erhoben wird, also bei Ausstellungen, Bundesschiessen u. s. w. Die notwendigen Kassen und Kartenkontrollen werden dann mit dem Portalbau in Verbindung

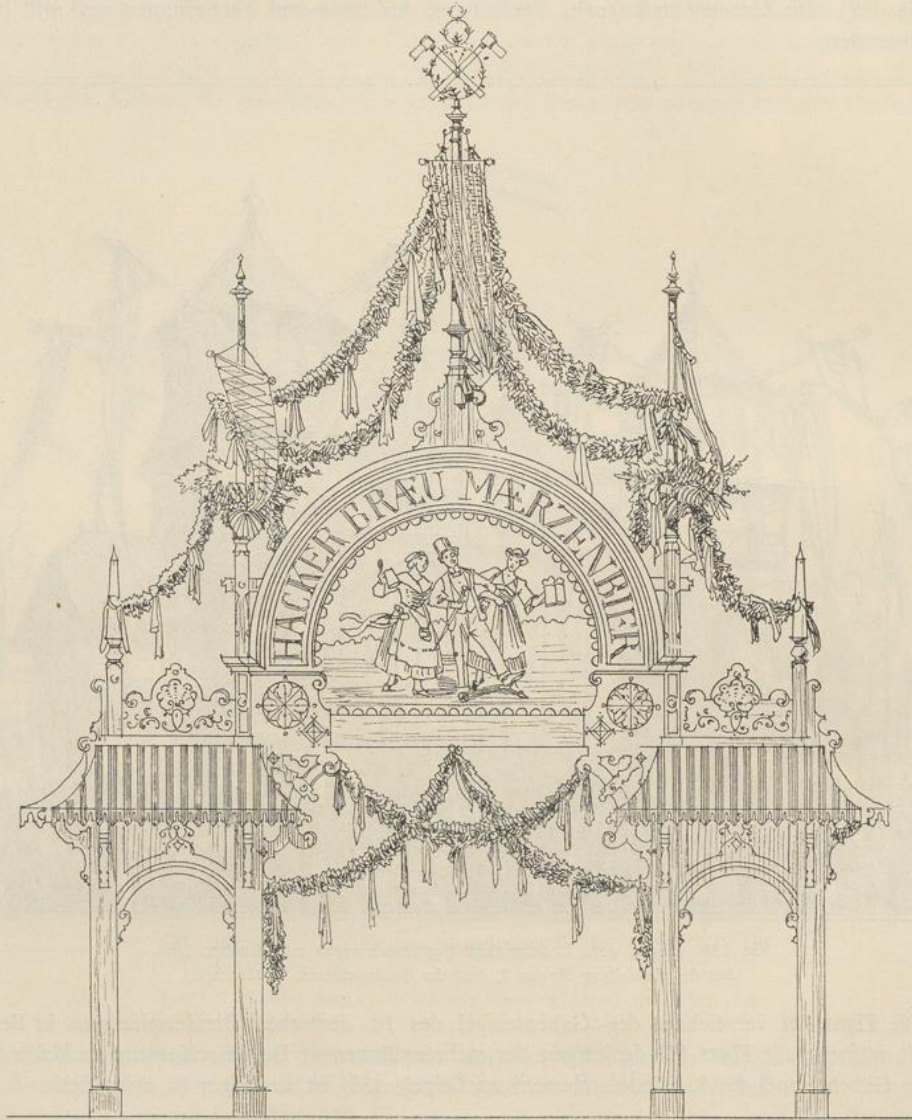


Fig. 125. Portal einer Bierhalle vom Oktoberfest, München 1892.

gebracht. Man macht die Portale gewöhnlich wieder dreiteilig. Die kleineren Durchlässe zu beiden Seiten dienen als Ein- und Ausgang bei gewöhnlichem Verkehr. Bei grossem Andrang des Publikums und bei besonderen Anlässen, wie Festzügen und Auffahrten, wird das Mittelthor geöffnet. Ein in diesem Sinne veranlagtes Portal zeigt die **Figur 123**. Es war auf dem Festplatz des 11. deutschen Bundesschiessens zu

Mainz im Jahre 1894 errichtet. Die Lichtweite des Haupteingangs betrug etwa 9 m, diejenige der Seiteneingänge 2,3 m. Das Ganze war als nachgeahmte Steinarchitektur in verschaltem Holzfachwerk aufgeführt. Die **Figur 124** verzeichnet das Hauptportal des 7. deutschen Bundesschiessens in München 1881. Das nach den Plänen von Rud. Seitz und Gabr. Seidl von Zimmermeister Bleibinhaus errichtete Bauwerk war neben seiner dekorativen Bedeutung auch praktisch vielseitig. Es enthielt die Geschäftsräume verschiedener Ausschüsse, eine Zeitungsverkaufsstelle, das Spritzenhaus, die Feuer- und Nachtwache.



Fig. 126. Triumphbogen aus Trient. Um 1600. Vorderseite.

Mit Festportalen werden auch häufig vorübergehend aufgeschlagene Hallen versehen. Man will dabei den kahlen und nüchternen Bauwerken ohne bedeutenden Kostenaufwand ein festliches Ansehen verleihen, indem man das Festgewand auf die Hauptfront oder die Mittelpartie derselben beschränkt. Ein solches Portal bringt die **Figur 125**. Es war einer Bierhalle des Münchener Oktoberfestes vom Jahre 1892 vorgelegt. Die Halle war als einfacher Fachwerksbau, auf freien Holzpfosten ruhend, ausgeführt. Das Holzwerk war bunt gestrichen und gefasst, und am Eingang war ein Übriges gethan, wie die Figur es veranschaulicht.

Es kommen auch zweiteilige Thormotive vor. Diese verhältnismässig seltene Anordnung hat schon im Altertum ihre Vorbilder, und es mag in dieser Hinsicht an die Porta nigra in Trier erinnert sein. Selbst Triumphbogen sind schon in dieser Anordnung ausgeführt worden, wie aus den **Figuren 126 und 127** erhellt, welche die Vorder- und Rückseite eines um das Jahr 1600 zu Triest errichteten Ehrenpforte darstellt.

h. Von den **Festhallen** können hier diejenigen ausser Betracht bleiben, welche als bleibende Bauten erstellt werden. Die letzteren entstehen allerdings nicht selten auf Grund eines bestimmten Festes, wie bei-



Fig. 127. Rückseite zu Figur 126.

spielsweise die Festhalle zu Karlsruhe anlässlich eines Sängerfestes erbaut worden ist. Wenn aber, wie im erwähnten Falle, das Bedürfnis nach entsprechend grossen Festräumen öfters wiederkehrt, so errichtet man statt der provisorischen Halle besser eine dauernde. Der erhöhte Aufwand für die erstmalige Benützung deckt sich bei spätern Veranstaltungen. Ob man sich für einen vorübergehenden oder einen dauernden Bau entscheidet, ist jedoch nicht immer nur eine Geldfrage, weil auch andere Erwägungen mitspielen.

Die Grösse und Ausstattung der provisorischen Festhallen ist sehr verschieden nach ihrem Zweck. Im allgemeinen handelt es sich um offene oder geschlossene Fachwerksbauten, die durch verzierende Zuthaten thunlichst herausgeputzt werden. Man konstruiert in der Weise, dass das Holz sich wieder anderweitig verwerten lässt. Die Ständer werden häufig bloss eingegraben und verkeilt, besonders dann, wenn